

H InfoBrief

Informationen der Hannoverschen Kassen

*Geld in Verantwortung
der Generationen*



Weitere Themen

| **Wohnen im Alter**

| **Jahresbericht 2010/2011**

| **Beihilfekasse öffnet sich**

| **Nachrichten**

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bemerkenswerte Worte waren am 3. November auf der Sozialmesse ConSozial in Nürnberg zu hören. Alois Glück (CSU), ehemaliger Landtagspräsident in Bayern und Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, sagte vor großem Publikum, „dass unsere heutige Art zu leben nicht zukunftsfähig ist“. Er erweiterte ökologische, ökonomische und humane Gründe um eine fundamentale Kritik an unserem heutigen Denken und Handeln. Er kritisierte dabei besonders

- die Entkopplung vom Anspruch auf Freiheit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen;
- den Wandel vom längerfristigen Zukunftsdenken zum kurzfristigen Denken und
- ökonomische Mechanismen, die die Folgekosten nicht den Verursachern anlasten.

Neu ist dabei nicht die Kritik an sich, aber bemerkenswert ist doch, wer sie äußert. Eine kritische Betrachtung unserer heutigen Lebensweise hat mittlerweile auch die gesellschaftlichen Meinungsbildner erreicht. Bereits seit 30 Jahren setzt sich die GLS Bank für ökonomisches, ökologisches und soziales Umdenken ein. Auch hier zeigt die enorme Resonanz, dass sich allmählich etwas bewegt. Unter der Überschrift „Geld in Verantwortung der Generationen“ beleuchten wir im Gespräch mit Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS Bank und seit 2009 auch Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen, Veränderungsbedarf und -möglichkeiten. In einem weiteren Beitrag schildert Friedrich Pfeffer, Leiter der Kapitalanlagen der Hannoverschen Kassen, Freud und Leid eines anderen Umgangs mit Geld an einem praktischen Beispiel.

Geld in Verantwortung der Generationen ist auch ein Thema unserer Mitgliederversammlung 2012, zu der wir Sie für den 24.02.2012 herzlich nach Hannover einladen.

Verantwortung ist möglicherweise ein Schlüsselwort für eine Heilung der gesellschaftlichen und zivilisatorischen Probleme: Eigenverantwortung, Verantwortung für den Mitmenschen und Verantwortung für die Gesellschaft. Wir werden das nicht delegieren können. Verantwortung heißt dabei auch, wir leben mit den Konsequenzen unseres eigenen Handelns. So oder so.

Wir hoffen, Sie finden auch in diesem InfoBrief wieder anregende Beispiele für verantwortungsvolles Handeln. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Und: Es ist an dieser Stelle auch wieder Zeit, im Namen der Hannoverschen Kassen allen Mitgliedern, Freunden und Partnern für die Zusammenarbeit in 2011 herzlich zu danken. Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2012.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Hilmar Dahlem
Redaktion InfoBrief



Hannoversche Kassen

Impressum

InfoBrief –
Informationen der Hannoverschen Kassen
Herausgeber
Hannoversche Kassen
Pelikanplatz 23 · 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50 · Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de · www.hannoversche-kassen.de

Redaktion
Hilmar Dahlem (verantw.), Christine Bohlmann, Rika Pietsch,
Dr. Solveig Steinmann-Lindner
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren
verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln
(auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch
den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
Hilmar Dahlem, Franziska Großmann, Walter Hiller,
Thomas Jorberg, Friedrich Pfeffer, Christine Weywara

Gestaltung
Birgit Knoth Grafik-Design, Lübeck
www.bk-grafikdesign.de

Fotos
Titel: Maskot/f1online
Seite 3, 13, 21 (2): Rainer Erhard
Seite 4: panthermedia.net/Elena Elisseeva
Seite 19: panthermedia.net/Design Pics

Auflage 10.000

Druck
Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt

Hinweis
Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwiegend die männliche
Schreibweise verwendet, auch wenn sich die Texte in gleicher
Weise auf Frauen und Männer beziehen.

Inhalt



Das Beispiel Haus Höri am See



Hannoversche Beihilfekasse öffnet sich

MELDUNGEN	4
TITELTHEMA	
Geld in Verantwortung der Generationen:	
I Mit der GLS Bank im Gespräch	6
II Das Beispiel Haus Höri am See	9
GESCHÄFTSBERICHT UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG	
Das Geschäftsjahr 2010/2011 im Überblick	12
Einladung Mitgliederversammlung 2012	15
PORTRAIT MITGLIEDSEINRICHTUNG	
Emil-Molt-Schule, Calw	16
NACHRICHTEN DER HANNOVERSCHEN KASSEN	
Hannoversche Beihilfekasse öffnet sich	17
Hannoversche Beihilfekasse in Zusammenarbeit mit gesundheit aktiv	17
Mit der Hannoverschen Pensionskasse VVaG die Rürup-Förderung nutzen	18
Neue Wohnformen für jung und alt	19
Forum – Dritte Lebensphase	19
Vielfalt als Chance für Unternehmen	20
Hannoversche Kassen unterwegs 2012	20
Start Zertifikatsstudium Bürgerschaftliches Engagement	22
Personalien	23
Neue Ausstellung: IM GEGENÜBER	25
TERMINKALENDER	
Veranstaltungen	26
PORTRAIT KUREINRICHTUNG	
Mutter/Vater und Kind Kurheim Alpenhof	27
KOLUMNE LEBEN & LERNEN	
Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir ...	28

WEITERBILDUNG

Kunst der Pflege

Grundkurs Anthroposophische Pflege 2012–2013
Weiterbildung für Gesundheitsfachberufe

Dieser Grundkurs in Anthroposophischer Pflege vermittelt in über 200 Stunden eine Übersicht über das Gesamtgebiet der Anthroposophischen Pflege. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten ein umfassendes Bild von einer ganzheitlichen Pflege und sind in der Lage, eine Reihe komplementärer Pflegemethoden anzuwenden.

Die Vermittlung der Rhythmischen Einreibungen verläuft über den gesamten Grundkurs. Es werden alle Grundformen der Teileinreibungen kennen gelernt und geübt. Bei einer Vielzahl der Module werden künstlerische Übungen zur Vertiefung angeboten: Malen, Singen, Eurythmie, Plastizieren, Sprechen ...

Die Weiterbildung eignet sich für Tätige in Gesundheitsfachberufen. Sie enthält natürlich Altenpflegespezifische Elemente, ist aber auch für alle anderen Fachrichtungen geeignet. Vorkenntnisse in Anthroposophie sind nicht erforderlich.

Diese Weiterbildung kann auch eine Quelle für Sinngebung im Beruf und im persönlichen Leben sein.



Der Grundkurs ist Voraussetzung zur Erlangung des Titels Expertin für anthroposophische Pflege IFAP (Internationales Forum für anthroposophische Pflege).

Die monatlich stattfindenden Module beginnen in der Regel Mittwoch um 17.00 Uhr, dauern den ganzen Donnerstag und enden Freitagmittag.

Beginn: 11.–13.01.2012

Veranstaltungsort: Ellernstraße 44 in 30175 Hannover

Kosten: Bei Teilnahme am gesamten Kurs (13 Module) pro Modul EUR 180,00, bei Teilnahme an einzelnen Modulen jeweils EUR 210,00.

Veranstalter: Friedrich-Rittelmeyer-Haus (FRH) und Institut für Pflege und Gesellschaft (IPUG) in Kooperation. Beide sind Mitglied im Verband für anthroposophische Pflege. Birgitt Bahlmann (IPUG) hat die pädagogische und organisatorische Leitung, Rembert Rauchbach (FRH) ist verantwortlich für Finanzen.

Information und Anmeldung:
 Institut für Pflege und Gesellschaft (IPUG), Birgitt Bahlmann
 Telefon 0511. 37392211
 Mobil 0160. 4498065
 bahlmann@ipug.eu

Quelle: Flyer Kunst der Pflege

BIENE STICHT GENTECHNIK

Europäischer Gerichtshof schützt Honig vor Gentechnik

Es ging durch alle Medien: Unsere Bienen haben der Gentechnik-Industrie einen deutlich spürbaren Stich verpasst. Das höchste europäische Gericht entschied am 7. September 2011, dass Honig, der Spuren von nicht als Lebensmittel zugelassenem Gentechnikpollen enthält, nicht verkauft werden darf. Das heißt in der Konsequenz, dass sich wegen der drohenden Schadenersatzansprüche kein Landwirt mehr erlauben dürfte, solche gentechnikveränderten Pflanzen anzubauen.

Der Imker Karl Heinz Bablok war in einem Prozess um Gentechnik-Pollen im Honig bis vor den Europäischen Gerichtshof gezogen. Bablok hatte Gentech-Pollen in seinem Honig gefunden und seine gesamte Ernte daraufhin vernichtet, weil der Pollen als Lebensmittel keine Zulassung hat. Unterstützt wurde Bablok vom Bündnis zum Schutz der Bienen vor Agro-Gentechnik, das vom Mellifera e.V. initiiert und organisiert wurde und dem sich namhafte Umwelt- und Ökoverbände angeschlossen haben.

Der Grundsatzentscheidung des EuGH muss nun die Durchsetzung von konkreten Schadenersatzansprüchen des Imkers Bablok folgen. Die entstandenen und noch zu erwartenden Verfahrenskosten sind erheblich. Daher wird um Unterstützung beim Schutz vor Agro-Gentechnik gebeten.

Zuwendungen bitte über Treuhandkonto für Verfahrenskosten bei Notar Maier, Stichwort „GVO Rechtshilfe“. Leider ist keine Spendenbescheinigung möglich. Konto 452 162 050, BLZ 642 920 20, Voba Schwarzwald-Neckar

Spendenkonto für Mellifera e.V.
 Konto 187 100 07, BLZ 430 609 67, GLS |

Quelle: Infoblatt von Mellifera e.V.



ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

„Schutz-Honig“

Und so funktioniert's:

Überweisen Sie EUR 25 für ein Glas mit 30 Gramm gentechnikfreiem Honig von Karl Heinz Bablok. Geben Sie Ihre genaue Postadresse bei der Überweisung an, der Versand erfolgt ohne weitere Bestellung.

Konto: 102 005 85 49
BLZ: 722 501 60
Sparkasse Donauwörth
Kontoinhaber K. Bablok

WOHNPROJEKT Gilde-CARRÉ

Anders wohnen – besser leben Gemeinschaftlich und selbstbestimmt

In Hannover wohnen seit sechs Jahren 15 Personen gemeinsam unter einem Dach, jede / jeder in der eigenen Wohnung.

Das gemeinschaftliche Wohnen wird als Lebensform erlebt, die fordert und fördert und die den Beteiligten neue Perspektiven eröffnet. Dieses Zusammenleben kann die eigene Lebensqualität mittel- und langfristig sichern und steigern. Ein tragfähiges soziales Netz wird geschaffen.

Im Gemeinschaftsraum, dem Herzstück des Wohnprojekts, finden die 14-tägigen Hausgemeinschaftstreffen statt. Individuelle Kontakte untereinander und zu Menschen und Institutionen im Stadtteil werden gepflegt. Je nach Interessenlage finden sich die Bewohner zu Aktivitäten zusammen, z. B. zu Festlichkeiten, zum gemeinsamen Kochen und Essen an jedem Donnerstag, zum Englisch Plaudern, zum miteinander Lesen und darüber Sprechen, zum Spiele-Abend mit Nachbarn, zum Singen, zum Töpfern, zum Walken, zu Ausflügen, Wanderungen und Radtouren, zu Kino-, Konzert-, Theater- und Museumsbesuchen.

Kontakt zum Wohnprojekt Gilde-Carré GbR, Öffentlichkeitsarbeit:
Frauke Ferner, Blumenauer Str. 33,
30449 Hannover
Telefon 0511. 442397



Die Bewohner des Gilde-Carré wollen auch anderen Menschen Mut zum gemeinschaftlichen Leben machen. Es entstand die „Werkstatt gemeinschaftliches Wohnen Hannover e.V.“ Ihr Angebot ist aus den langjährigen Erfahrungen bei der Planung, Entwicklung und Realisierung des Wohnprojekts Gilde-Carré entstanden. Angeboten wird ein Unterstützungskonzept, mit dem InteressentInnen in die Lage versetzt werden, in einem vertretbaren Zeit- und Kostenaufwand selbstbestimmt das eigene gemeinschaftliche Wohnprojekt zu gründen.

Kontakt Werkstatt gemeinschaftliches Wohnen Hannover e.V.:
Ralf-Hagen Ferner und Dr. Kurt Buser
werkstatt-wohnenundleben-ev@t-online.de
Telefon 0511. 2134245

Das Wohnprojekt Gilde-Carré GbR ist Mitglied im Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V. (www.fgw-ev.de)

Quelle: Flyer Wohnprojekt Gilde-Carré und Flyer Werkstatt Gemeinschaftliches Wohnen Hannover e.V.

Geld in Verantwortung der Generationen I

Mit der GLS Bank im Gespräch

› **Thomas Jorberg**, Vorstandssprecher der GLS Bank, erhielt den diesjährigen Deutschen Fairness Preis am 29.10.2011 in Frankfurt am Main. Das Kuratorium der Fairness-Stiftung sprach ihm den Preis wegen seiner Verdienste um die faire Führung der GLS Bank gegenüber den Kunden, den Mitgliedern, den Mitarbeitern, der Umwelt und der Gesellschaft zu. „Gerade angesichts der Turbulenzen und der Verwerfungen im Finanzmarkt, in dem die meisten Akteure wenig Lernfortschritt erkennen lassen, ist diese Preisvergabe auch ein politisches Signal“, sagte Norbert Copray, Direktor der Fairness-Stiftung. Es sei immer noch ungewöhnlich, dass eine Bank in allen Geschäftsfeldern für Fairness engagiert sei. Und dass dies durch den Vorstandssprecher repräsentiert und engagiert betrieben werde, was auch zum Erfolg der Bank beitrage, sei beispielgebend für die ganze Branche. Der Deutsche Fairness Preis wird alljährlich von der Fairness-Stiftung (www.fairness-stiftung.de) vergeben. Er würdigt besonders den Einsatz für Fairness in Wirtschaft und Gesellschaft.

Thomas Jorberg ist seit 2009 auch Aufsichtsratsmitglied der Hannoverschen Kassen. Wir sprachen mit ihm über die aktuelle Lage an den Finanzmärkten, die Impulse der GLS Bank und Zukunftsaufgaben von GLS Bank und Hannoverschen Kassen.



*Gabriele Fischer – Chefredakteurin von Brand Eins
Thomas Jorberg – GLS Gemeinschaftsbank
Dr. Norbert Copray – Gründer und geschäftsführender Direktor der Fairness-Stiftung
Prof. Dr. Karl-Heinz Brodbeck – Vorsitzender des Kuratoriums*

Was ist der Impuls der GLS Bank?

Geld ist für die Menschen da – für die Umsetzung ihrer unternehmerischen, sozialen, kulturellen, ökologischen und geistigen Initiativen und Bedürfnisse. Dieser Impuls leitet uns, das Geld unserer Kunden transparent unter sozialen und ökologischen Kriterien als Kredite zu vergeben.

Die GLS Bank ist seit ihrer Gründung immer sehr stark in Entwicklung gewesen, was ist für Sie wichtig, um als Unternehmen in Bewegung zu bleiben?

Der Mensch sowie die Gesellschaft entwickeln sich ständig weiter. Wichtig ist uns stets, dass Geld dazu dient die Bedürfnisse von Menschen zu befriedigen. Wir hatten in den 70er und 80er Jahren eine starke Welle von Gründungen im Sozial- und Bildungsbereich. Seit 1986 haben sich die regenerativen Energien von Null zur heute einzigen Zukunftsperspektive entwickelt. Gemeinschaftliches Wohnen und ökologisches Bauen haben sich aus Kleinstversuchen und besetzten Häusern zu einem unaufhaltsamen, bundesweiten

Trend entwickelt. Der Bio-Markt, vom Demeter-Landbau zum Bio-Supermarkt bis hin zum Einzug in den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel, hat sich mit großen Schritten entwickelt.

Die GLS Bank war und ist in all den genannten Bereichen jeweils von Anfang an aktiv tätig. Aufgabe der GLS Bank ist es, immer neue Initiativen und gesellschaftliche Entwicklungen zu erkennen, aufzugreifen und zu befördern. Aus diesem Grundverständnis pflegt die GLS Bank eine intensive Vernetzung in die verschiedensten Lebensbereiche. Sie verfügt deshalb als Universalbank neben der Bankinstitution über unterschiedliche weitere Instrumente, insbesondere im Stiftungs- und Schenkungsbereich. Das sind zum einen die Themenstiftungen wie zum Beispiel Bildung, Entwicklungshilfe oder Landwirtschaft der GLS Treuhand e. V., zum anderen verschiedene Beteiligungsgesellschaften und Fonds sowie das Instrument des Mikrokredits. Für dies von uns entwickelte Instrument hat die Bundesregierung zwischenzeitlich 100 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Derzeit vergeben wir bereits pro Woche mehr als 100 Kleinkredite an initiative Kleinunternehmer.

Die GLS Bank wird mittlerweile auch gesellschaftlich sehr stark wahrgenommen, was sind für Sie die großen gesellschaftlichen Herausforderungen in den nächsten Jahren?

Tatsächlich möchten immer mehr Menschen ihr Geld sozial und ökologisch sinnvoll angelegt und verwaltet wissen. Derzeit kommen pro Monat 2.000 neue Kundinnen und Kunden zu uns. Dieses Vertrauen bestätigt uns in unserem Weg. Heute stehen wir vor den großen Herausforderungen des Umbaus unserer nicht mehr zukunftsfähigen Systeme in den Bereichen Energie, Gesundheit und Soziales, Ernährung, Mobilität und natürlich im Finanzsystem.

Wie sehen Sie die Entwicklung an den Finanzmärkten?

Der allgemeine Finanzmarkt hat seine Leistungsfähigkeit für die Realwirtschaft und das Vertrauen der Menschen verspielt. Jeden Tag bekommen wir vor Augen geführt, dass unser Finanzsystem nicht mehr stabil und leistungsfähig

ist. Die Versuche der Stabilisierung und Regulierung dieses Systems ziehen die volle Energie und Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Uns ist mehr oder weniger bekannt, was verhindert werden soll. Aber es fehlt an Bildern und Orientierung, wie wir uns ein positives, sozial ausgewichtetes Finanzsystem vorstellen. Ohne eine solche Orientierung wird jede Stabilisierung und Regulierung in die nächste Krise führen.

Dabei ist die einzig sinnvolle Aufgabe von Banken, der Realwirtschaft zu dienen. Banken müssen dafür Sorge tragen, dass das Geld dort zur Verfügung steht, wo es unter sozialen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten sinnvoll gebraucht wird. Sie nehmen deshalb eine zentrale Stelle in der Gesellschaft ein und müssen in ihrer Arbeitsweise Vorbild werden und zwar menschlich, zukunftsweisend und ökonomisch.

Was hat Sie dazu geführt, in den Aufsichtsrat der HK zu kommen?

Zunächst einmal die Frage des Aufsichtsratsvorsitzenden Ingo Krampen, ob ich bereit bin, ein solches Amt zu übernehmen und das Vertrauen der Mitglieder, die mich gewählt haben. Gern habe ich diese Aufgabe übernommen, denn die soziale und ökologische Umgestaltung der Altersvorsorge ist den Zielen und der Absicht der GLS Bank sehr verwandt. Insofern ist dies für mich eine fachlich wie inhaltlich interessante Herausforderung.

Wie sehen Sie die Zukunft der Altersversorgung?

Auch hier sehe ich einen noch lange nicht beendeten Umbruch. Die umlagefinanzierte, als Solidargemeinschaft gedachte Altersversorgung im Rentensystem verliert an Bedeutung und Leistungsfähigkeit. Sie ist aber immer noch die gesellschaftliche Basis der Altersvorsorge. Eine wirkliche Erneuerung hat bisher nicht stattgefunden, ist aber

erforderlich. Stattdessen hat die kapitalgedeckte Altersvorsorge, wie auch bei den Hannoverschen Kassen, deutlich zugenommen. Die Folge ist, dass immer mehr Kapital eine rentable Anlage sucht. Die Lebensversicherer, Pensionsfonds und Alterskassen gehören weltweit zu den größten institutionellen Anlegern. Gerade in der Altersvorsorge ist es notwendig, das reine Denken in Geld zu überwinden, um zu realwirtschaftlichen Lösungen zu kommen.

Was sehen Sie mit Blick auf den demographischen Wandel als wichtigste gesellschaftliche Aufgabe a) von Banken und b) von Versicherungen?

Die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe mit Blick auf den demographischen Wandel sehe ich darin, unsere Familien, die Umwelt, die Arbeit usw., sprich die ganze Gesellschaft so zu gestalten, dass Kinder dort gerne geboren werden, sich willkommen und wohl fühlen sowie gute Bildungs- und Entwicklungschancen vorfinden.

Welche Impulse können GLS Bank und Hannoversche Kassen in die Gesellschaft geben?

Unseren Impuls habe ich eingangs beschrieben. Dieser stellt sich ähnlich für die Hannoverschen Kassen dar. Dabei geht es vor allem darum, entsprechend positive Impulse aus der Gesellschaft aufzugreifen. So fördern wir z.B. Initiativen, die einen sozialen Wert schaffen, dabei unsere Lebensgrundlage erhalten und im besten Fall sogar weiterentwickeln. Finanzdienstleister und deren „Medium“ Geld haben keinen Selbstzweck, sondern nur eine unterstützende Dienstleistungsfunktion für die Realwirtschaft und damit für Menschen – sei es in privaten Haushalten, in Unternehmen, der öffentlichen Hand

oder in gemeinnützigen Einrichtungen. Die Tatsache, dass die Art und Weise, wie wir Geld verwenden, in stärkerem Maße unsere Gesellschaft gestaltet als viele konsumtive oder politische Entscheidungen, muss allerdings noch stärker in das öffentliche Bewusstsein dringen. Es ist auch unsere Aufgabe, unsere eigene Vorreiterrolle, unsere klaren Kriterien und transparente Arbeitsweise sowie das damit verbundene Verständnis von Wirtschaft als positives und beispielhaftes Modell zu kommunizieren. |



Thomas Jorberg ist nach Bankausbildung und Tätigkeit bei der GLS Bank und einer Volksbank sowie nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften mit Abschluss „Diplom-Ökonom“ seit 1986 bei der GLS Bank tätig. Seit 1993 ist er deren Vorstandsmitglied und seit 2003 deren Vorstandssprecher. Seit 2005 ist er zudem Aufsichtsratsvorsitzender der Elektrizitätswerke Schönau Verwaltungs GmbH sowie seit 2009 Aufsichtsratsmitglied der Hannoverschen Kassen. Jorberg ist Gründungsmitglied und gehört zum Steering Committee der 2009 ins Leben gerufenen G.A.B.V. (Global Alliance for Banking on Values), einem internationalen Bündnis sozial-ökologisch orientierter Banken für Nachhaltigkeit im Finanzmarkt.

Die Fragen stellte Hilmar Dahlem.

Geld in Verantwortung der Generationen II

Das Beispiel Haus Höri am See



Text: Friedrich Pfeffer

› **Nicht alle** Entscheidungen sind richtig und nicht alle Entscheidungen tragen zum Erfolg eines Unternehmens bei. Darüber wird gern geschwiegen, ist doch mit unangenehmen Fragen nach menschlichem Versagen zu rechnen. Doch gibt es bei uns einen Vorgang, der zum Schluss doch noch gut ausging. Das macht es uns leichter, darüber zu sprechen verbunden mit der Hoffnung, ähnliche Fehler zukünftig vermeiden zu helfen.

Ein wesentlicher Aspekt der Gründung der Hannoverschen Pensionskasse VVaG bestand darin, die Beiträge der Versicherten-Mitglieder nicht nur nach den notwendigen, im wesentlichen quantitativen Anforderungen des Gesetzgebers anzulegen, sondern darüber hinaus nachhaltige Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Ein zu dieser Zeit sehr fortschrittlicher Ansatz, wie die aktuelle Diskussion zeigt. Die Meinungen, was denn nun wirklich dauerhaft, also nachhaltig, den Anspruch der Rentenversicherten auf in teilweise sehr weiter Ferne liegende Auszahlungen sichert, gingen

allerdings schon damals weit auseinander. Auch heute gibt es noch lange keinen Konsens. Dennoch können wir eine Veränderung der allgemeinen Betrachtungsweise nicht ignorieren, haben doch letztendlich gerade die verschiedenen Finanzkrisen erhebliche Zweifel an rein mathematischen Beurteilungsansätzen geweckt. Das ändert jedoch – noch – nichts daran, dass die gesetzlichen Anlagerichtlinien in erster Linie diesen mathematischen Ansätzen folgen und für das Sicherungsvermögen der Versicherungen äußerst strenge Regeln formulieren. Das muss konsequenterweise Konflikte zwischen dem ideal zu wünschenden und dem notwendigerweise zu entscheidenden Anlagekatalog mit sich bringen. Somit kann in einer Pensionskasse erst das Kapital, welches über das Mindestmaß der Deckungsrückstellungen hinaus angespart werden kann, den zusätzlichen Anforderungen unserer Mitglieder folgen, unterliegt dann aber auch frühen

oder auch dauerhaften Risiken und damit Schwankungen in den „Ertrags“-Werten für das Versichertenvermögen.

Diese Prozesse spiegeln sich nicht nur in der Theorie sondern insbesondere in den Zahlen der Geschäftsberichte. Die Kapitalanlagen haben die Deckungsrückstellungen und das notwendige Eigenkapital zu bedecken. Risiken, welche in der Kapitalanlage enthalten sind, beispielsweise Wertberichtigungen auf Hypothekendarlehen, sind durch Erträge anderer Positionen auszugleichen. In der Regel ist es einem selbst sachverständigen Mitglied des Versicherungsvereins nicht möglich, allein anhand der Geschäftszahlen einzelne oder wesentliche Transaktionen zu erkennen. Deshalb soll hier ein – letztlich noch im Impuls geglücktes – doch im anlagetechnischen Sinne unglückliches Finanzierungsobjekt beschrieben sein.

Haus Hörli

Engagierte Menschen, zum Teil im sozialpädagogischen Umfeld tätig, finden sich in einem Verein zusammen; die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder verfügen über langjährige Leitungserfahrungen in sozialen Einrichtungen. Aufgabe des Vereins ist die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderungen oder anderen Beeinträchtigungen. Dieses Ziel soll über Begegnungsmöglichkeiten in Ferien und Freizeit, sowie durch Angebote zur Bildung und Rekreation erreicht

werden. Hierzu strebt der Verein die Errichtung einer ferien- und freizeitpädagogischen Einrichtung an, die sowohl von Familien mit Kindern, von Jugendgruppen, von allein oder in Gruppen reisenden Menschen mit Behinderung, als auch von Menschen in helfenden Berufen oder Angehörigen genutzt werden kann. Zudem sollen im Betrieb der Einrichtung Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen geschaffen werden. Mit dem Ziel „Integration statt Ausgrenzung“ strebt der Verein ein ganzheitliches Angebot unterschiedlicher, den Bedürfnissen des Einzelnen angepasster Wohnformen sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit einer Behinderung an – mit der Prämisse individuell angepasster Hilfe bei zugleich größtmöglicher Selbstständigkeit. Arbeitsplätze sollen geschaffen werden im Betrieb des Ferien- und Studienhauses, in Dienstleistungsbetrieben, sowie in einem Café als Ort der Begegnung. Freizeit-, Ferien- und Bildungsangebote sollen den Integrationsprozess unterstützen.

Ein Gelände wird gesucht und gefunden. Das Gelände liegt sehr schön innerhalb eines Naturschutzgebiets. Die Region ist gut erreichbar und bietet einen großen Erholungs- und Erlebniswert. Direkt am Grundstück verläuft ein Radwanderweg.

Neben einzelnen Hütten stehen auf dem Gelände ein kombiniertes Schul- und Wohnhaus, sowie die Fundamente des abgebrannten Hauptgebäudes. Die notwendige Um- und Neugestaltung der

Gebäude soll im Rahmen eines Gesamtkonzeptes geschehen. Mit Blick auf die spätere Nutzung sollen die Räume in weiten Bereichen barrierefrei sein. Darüber hinaus wird, bedingt durch die exponierte Lage im Naturschutzgebiet, eine Korrespondenz der Baukörper zueinander und zur Umgebung angestrebt.

Das ehemalige Schulhaus muss grundlegend saniert und der neuen Nutzung angepasst werden. Als Ferien- und Studienhaus sollen im Erdgeschoss Tagungsräume, der Speiseraum, welcher auch als Café genutzt werden kann, sowie die Küche untergebracht werden. Das Obergeschoss wird als Unterkunft für Gruppen dienen. Das ehemalige Hauptgebäude wird als barrierefreies Gästehaus in neuer Form wieder aufgebaut werden.

Durch den Nullpunkt

Das Vorhaben wird geplant, abgestimmt und es geht mit großem Elan ans Werk. Doch schon bald zeichnen sich übliche, aber auch besondere Schwierigkeiten ab. Zum Teil liegen sie in unerwarteten Baukostensteigerungen, nicht bedachten notwendigen Zusatzinvestitionen, Zeitverlust und Planungsmängeln. Bauvorhaben, noch mehr Um- und Erweiterungsbauten, fordern fundierte Kenntnisse der Bauplanung und der Rechte und Pflichten eines Bauherrn. Die finanziellen Folgen von Schwierigkeiten am Bau müssen erkannt und mit den Finanziers besprochen werden. Die Auswirkungen





der veränderten Finanzplanung sind zum Geschäftsplan zu reflektieren und die Leistungsfähigkeit und ihre Grenzen nicht aus den Augen zu verlieren. Finanzierende Banken und Versicherungen haben dafür eigene, oft sehr rigide Vorstellungen entwickelt, welche eher selten auf Verständnis der Bauherrn stoßen, letztlich jedoch durch die Erfahrung mit einer Vielzahl ähnlich gelagerter Projekte entstanden sind.

Hinzu kommen dann schnell interne Schwierigkeiten, welche sich zusätzlich negativ auf die Verwirklichung des Projektes auswirken. In solchen Situationen geraten Vorstandsmitglieder von Vereinen schnell an ihre Grenzen. Die „langjährigen Leitungserfahrungen an sozialen Einrichtungen“ entspringen häufig einem laufenden Betrieb. Sie reichen jedoch nicht, um umfangreiche Baumaßnahmen, geschweige denn den Aufbau neuer Einrichtungen sowohl im Impuls als auch in der Unternehmensplanung, der Bauplanung und in den Bauherrenaufgaben wahrzunehmen.

Es würde den Umfang des Artikels sprengen hier nun die lange Entwicklung vom Beginn der Schwierigkeiten bis hin zu dem Ausscheiden des Vereins aus dem Engagement zu beschreiben. Kurz nur: die Hannoverschen Kassen haben die Immobilie übernommen, um durch die Mieten die Verzinsung des eingesetzten

Versicherten-Kapitals zu erreichen. Doch die Situation war derart verfahren, dass die Betreiber letztendlich doch aufgeben mussten.

Seehörnle

Bei allen Maßnahmen standen die behinderten Menschen nicht außen vor. Wir haben zu jeder Zeit nicht nur die finanziellen Belange bearbeitet, sondern auch in engem Kontakt mit den Sozialbehörden des Landes die Zukunft dieser Menschen im Fokus gehabt. Aus diesen Abstimmungen heraus ist es gelungen, mit der Caritas Konstanz einen Betreiber zu finden, der sich der Menschen annahm und ohne Unterbrechung den Betrieb unter neuer Leitung weiterführte. Es sollte erst einmal geprüft werden, ob mit dem eigenen Konzept eine wirtschaftliche Führung des Hotels und der Gaststätte möglich sein kann. Deshalb wurde die Immobilie gemietet und wir haben ein Kaufrecht gegeben.

Nunmehr steht das Objekt „Seehörnle“ schon im zweiten Jahr unter guter Führung und das Kaufrecht konnte ausgeübt werden. Wir sind sehr froh, dass dieses Menschenprojekt eine gute Gegenwart gefunden hat und der ursprüngliche Impuls lebt. Es gibt viele Dinge, die wir hier lernen mussten in den wenigen Jahren der Begleitung des Vorhabens.

Deshalb legen wir jedem engagierten Menschen ans Herz, nicht nur die gute Tat vor Augen zu haben, sondern sich auch den Herausforderungen an besondere Management-Qualitäten zu stellen. Eine Nachhaltigkeit, die wir anstreben, ist ja insbesondere erst dann gegeben, wenn es die Einrichtung auch in Jahren noch gibt! Also überzeugen Sie sich selbst und fahren mal hin!

www.seehoernle.de



Friedrich Pfeffer, hauptsächlich verantwortlich für die Kapitalanlagen und IT der Hannoverschen Kassen. Daneben berät er Sozialeinrichtungen in Finanzfragen.

Jahresbericht 2010/2011

Das Geschäftsjahr 2010/2011 der Hannoverschen Kassen im Überblick

Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist es der **Alterskasse** gelungen, die Kürzung von Anwartschaften für alle Versicherten vollständig auszugleichen. Es ist beabsichtigt, auch künftig Mittel bereitzustellen, um die Beitragserhöhung zurückzunehmen. / Im März 2011 verglich das Deutsche Finanz-Service-Institut DFSI die Finanzkraft und Leistungsfähigkeit von 116 deutschen Pensionskassen. Unter den regulierten Kassen erreichte die Alterskasse hinsichtlich ihrer Finanzkraft den 11. Platz, in der Gesamtbewertung den 17. Platz.

Die **Pensionskasse** verzeichnete ein deutliches Wachstum, sowohl bezüglich der Anzahl der Mitgliedseinrichtungen als auch der Beiträge. Sie konnte mit der Zertifizierung der Basisrente (sog. „Rürup-Rente“) ihr Angebotsspektrum erweitern. Die Kasse landete im o.g. DFSI-Vergleich hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit im oberen Viertel.

Die **Unterstützungskasse** förderte aus dem Sozialfonds individuelle Hilfen für 174 Menschen sowie zahlreiche Projekte, z.B. den neuen Studiengang „Bürgerschaftliches Engagement im Dialog der Generationen“ an der Alanus Hochschule. Seit verganginem Jahr

arbeitet eine Studentin der Betriebswirtschaftslehre dieser Hochschule in ihren Praxisphasen bei den Kassen.

Die **Beihilfekasse** hat ihr erstes Geschäftsjahr erfolgreich abgeschlossen. Bereits 321 Beihilfeberechtigte aus 11 Einrichtungen beteiligen sich an dieser solidarischen beihilfeähnlichen Krankenversorgung.

Die Zusammenarbeit mit der GLS Gemeinschaftsbank weitet sich auf die Bereiche Versicherungen und gemeinsame Darlehensfinanzierungen aus. / Die Kassen traten der „Charta der Vielfalt“ bei und sind Mitbegründer des Zentrums für horizontales Führen. / Der Internetauftritt der Kassen ist runderneuert worden und bietet nun viele zusätzliche Funktionen wie eine Möglichkeit zur Berechnung individueller Rentenlücken.

Mit Herrn Häuser trägt seit Anfang 2011 nun auch in Norddeutschland ein regionaler Repräsentant zur Betreuung der Mitgliedseinrichtungen bei. Der Aufsichtsrat konnte sich mit Frau Katharina Hahlhege um eine ausgewiesene Marketingexpertin verstärken. Herr Bernd Zschoyan, Fachmann in versicherungsmathematischen Fragen und bisher Mit-

glied des Aufsichtsrats, bekleidet seit 01.08.2011 das Amt des Verantwortlichen Aktuars. Herr Ingo Krampen und Herr Bernd-Dieter Schnabel wurden in ihren Aufsichtsratsämtern bestätigt.

Angesichts des niedrigen Zinsniveaus hat der Vorstand nach reiflicher Prüfung eine Überarbeitung des Tarifwerkes incl. der Anpassung des Garantiezinses auf 2,25% vorgenommen. Ein Rechnungszins von 2,25% liegt über dem Niveau, welches alle Lebensversicherer ab 01.01.2012 zu beachten haben (1,75%). Der neue Garantiezins wird zum 01.08.2011 wirksam. / Ebenso wurden die bestehenden versicherungsmathematischen Annahmen vom Vorstand geprüft und auf eine langfristig stabilere Grundlage gestellt. Für Anwartschaften in der Zusatzversorgung, die nach dem 31.07.2011 erworben werden bzw. Versicherungen im Waldorf-Versorgungswerk, die nach dem 31.07.2011 beginnen, gelten nun Generationentafeln mit einer Generationenverschiebung von 10 Jahren.

Die Hannoverschen Kassen sehen gefestigt und zuversichtlich in die Zukunft.



Kennzahlen der Pensionskasse und der Alterskasse

Die folgenden Kennzahlen vermitteln einen Eindruck von der wirtschaftlichen Entwicklung der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG im Berichtsjahr.

Die Beitragseinnahmen beider Kassen – einschließlich der Erträge aus der Rückstellung für Beitragsrückerstattung (RfB) in der Alterskasse – erhöhten sich von rd. EUR 22 Mio auf rd. EUR 24 Mio. Zinsen und sonstige Erträge sind um 16% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die reinen Rentenzahlungen stiegen von EUR 1,1 Mio auf EUR 1,3 Mio.

Das Bilanzvolumen, welches gegenüber dem Vorjahr um 12% wuchs, wird im wesentlichen durch die Kapitalanlagen repräsentiert. Die Gelder der Versicherten waren zum Ende des Geschäftsjahres wie folgt angelegt.

Auch im Geschäftsjahr 2010/2011 stand die Verringerung der Risikoexposition im Mittelpunkt der Anlagepolitik: Neu- und Wiederanlagen aus Rückflüssen, Tilgungen und Beitragseingängen erfolgten überwiegend in Namensschuldverschreibungen und Schuldscheine öffentlicher Emittenten.

»

Kennzahlen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG

	2010/2011 in EUR	Vorjahr in EUR
Bilanzvolumen	233.520.168	204.210.706
Beiträge und andere Versicherungserträge	24.314.777	22.443.205
Zinsen und sonstige Erträge	11.953.980	10.317.696
Rentenzahlungen und Rückkäufe	1.980.103	1.619.321
Verwaltungsaufwand	1.803.816	1.757.609
Sonstige Aufwendungen	2.407.393	1.753.242
	Anzahl	Anzahl
Anwärter	9.570	9.214
Rentner	836	741

Kapitalanlagen

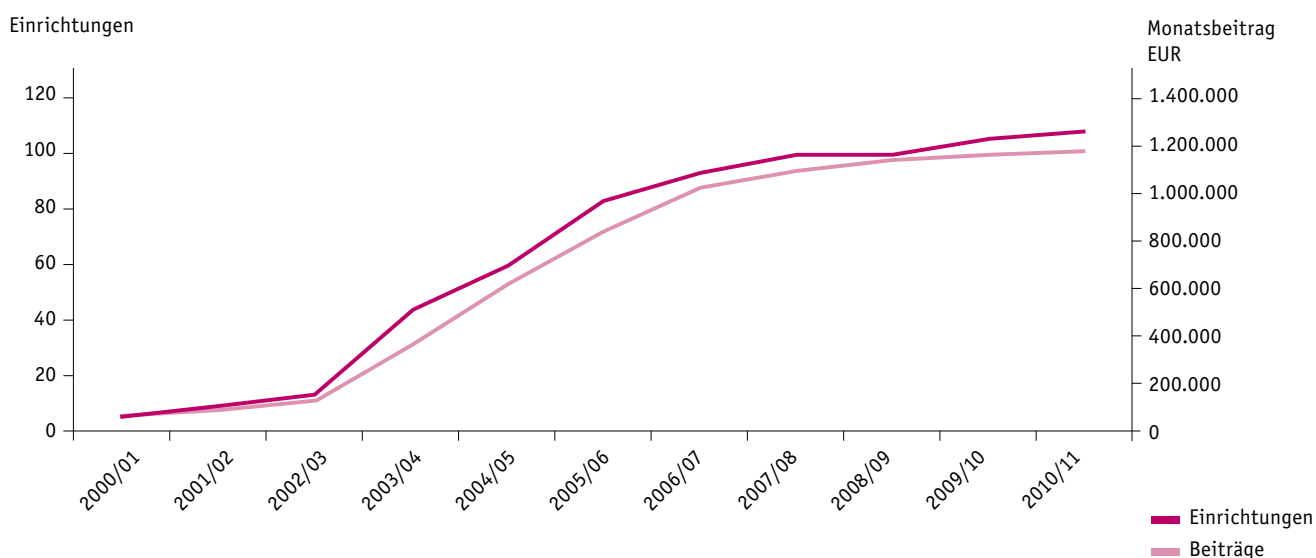
	2010/2011 in EUR	Vorjahr in EUR
Grundstücke, Gebäude, Grundstücksbeteiligungen	22.130.156	24.438.366
Inhaberschuldverschreibungen	0	990.200
Hypotheken, Grundschuldforderungen	32.608.199	36.477.370
Namensschuldverschreibungen	84.000.000	88.600.000
Schuldscheinforderungen und Darlehen	80.963.324	45.225.816
Einlagen bei Banken	4.737.038	1.587.665
Andere Kapitalanlagen (Beteiligungen)	2.069.015	2.069.015
Summe	226.507.732	199.388.432

Die Verwaltungsaufwendungen tragen Pensionskasse und Alterskasse gemeinsam. Sie gliedern sich für das Geschäftsjahr 2010/2011 wie folgt.

Verwaltungsaufwendungen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG 2010/2011 in EUR

Regulierung von Versicherungsfällen	46.495
Abschlussaufwendungen	283.760
Verwaltung von Versicherungen	589.728
Verwaltung der Kapitalanlagen	883.833
Verwaltungsaufwand insgesamt	1.803.816

Entwicklung Waldorf-Versorgungswerk



Kennzahlen der Unterstützungskasse

Im Waldorf-Versorgungswerk wurden im vergangenen Geschäftsjahr wieder zahlreiche neue Mitarbeiter bereits aufgenommener Einrichtungen angemeldet. Zur Entwicklung des Waldorf-Versorgungswerkes seit seiner Begründung im Jahre 2000 siehe oben stehende Grafik.

Der Sozialfonds entwickelt sich nach starkem Wachstum in den zurückliegenden Jahren nun kontinuierlich weiter. Im letzten Jahr wurden 174 individuelle Maßnahmen, vor allem Kuren, im Umfang von rund 415 TEUR gefördert. Projekte wurden mit 105 TEUR unterstützt.

Kennzahlen der Beihilfekasse

Die Beihilfekasse ermöglicht eine solidarische beihilfeähnliche Krankenversorgung. Im ersten abgeschlossenen Geschäftsjahr 2010/2011 vergab sie bereits rund 14 TEUR an 42 Beihilfeberechtigte. Es zeichnet sich ab, dass nicht nur Einrichtungen, die bereits mit den Hannoverschen Kassen arbeiten, sondern auch neue Einrichtungen über die Angebote der Beihilfekasse zu den Kassen insgesamt finden.

Regine Breusing (Vorstand)
 Hilmar Dahlem (Vorstand)
 Reiner Scheiwe (Vorstand)

Den vollständigen Geschäftsbericht 2010/2011 mit einem ausführlichen Bericht des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie weiteren Beiträgen finden Sie ab Januar 2012 auf unserer Website:
www.hannoversche-kassen.de

Einladung zur Mitgliederversammlung am 24.02.2012

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

zu den Mitgliederversammlungen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, der Hannoverschen Alterskasse VVaG, der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. und der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. laden wir Sie herzlich ein.

Ort: Historischer Saal im PelikanViertel, Pelikanplatz 23, 1. OG., 30177 Hannover
Geschäftsbericht und Beschlussvorlagen finden Sie ab Januar 2012 im Internet unter: www.hannoversche-kassen.de/Mitgliederbereich – oder Sie können diese schriftlich anfordern.

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen.

DONNERSTAG, 23.02.2012

19.30 Nachtcafé in den Räumen der Hannoverschen Kassen, Pelikanplatz 23, 2. OG, 30177 Hannover – Alle Interessierten sind eingeladen zu Gesprächen mit Mitarbeitern und Verantwortlichen der Hannoverschen Kassen bei kalten Getränken und kleinen Speisen.

FREITAG, 24.02.2012

9.30 Ankommen bei Kaffee und Tee

10.00 **Mitgliedergespräch: Geld in Verantwortung der Generationen**
Mit Thomas Jorberg, Reiner Scheiwe und Ingo Krampen

11.00 Kaffee und Tee

11.30 **Mitgliederversammlung der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V.**
Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
Bericht des Aufsichtsrates
Bericht des Sprecherkreises
Genehmigung des Jahresabschlusses
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Arbeitsthemen 2012
Verschiedenes

12.30 **Mitgliederversammlung Hannoversche Beihilfekasse e.V.**
Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
Bericht des Aufsichtsrates
Genehmigung des Jahresabschlusses
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Beschlussfassung zu Satzungsänderungen
Verschiedenes

13.00 Mittagspause

14.00 **Gemeinsame Mitgliederversammlung Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG**
Bericht des Vorstands und Entgegennahme der Jahresabschlüsse
Bericht des Aufsichtsrates
Genehmigung der Jahresabschlüsse
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Beschlussfassung zur Überschussverwendung der Alterskasse VVaG
Satzungs-, AVB-Änderungen, Beschlüsse
Verschiedenes

Mit integrierter Kaffee- und Teepause

16.30 **Wahlen zum gemeinsamen Aufsichtsrat** von
Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG,
Hannoversche Unterstützungskasse e.V. und Hannoversche Beihilfekasse e.V.

17.00 Ende der Versammlung



Eine Schule für Alle!

Text: Franziska Großmann

› **Impulsiert** durch den „Index of Inclusion“ und den Wunsch nach einer starken Verbindung mit der Natur, ist 2008 in Calw eine Waldorfschule mit besonderem Profil entstanden:

Jenseits aller Diskussionen, wie und ob die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen umgesetzt werden kann, haben sich Eltern und Lehrer zusammengefunden, um eine inklusive Schule ins Leben zu rufen. So lernen an unserer Schule bereits im vierten Jahr Kinder mit und ohne „besonderen Förderbedarf“ auf körperlicher, seelischer oder geistiger Ebene gemeinsam. Alle Klassen haben fest im Stundenplan integrierte Natur- oder Gartenstunden.

Um einen inklusiven Unterricht für alle Kinder zu verwirklichen, haben wir uns entschlossen

- nicht mehr als 24 Kinder in einer Klasse zu unterrichten
- in allen Unterrichten eine pädagogische 2-3fach Besetzung einzurichten
- Teamteaching zu praktizieren und dabei auf eine
- konstante Klassenbetreuung zu achten.

Als selbst lernender Organismus arbeiten wir in einem kontinuierlichen dialogischen Prozess daran, gemachte Erfahrungen für die weitere Entwicklung unserer jungen Schule fruchtbar zu machen.

Wirtschaftlich getragen wurde die Emil-Molt-Schule in den ersten drei Betriebsjahren durch viel ehrenamtliche Arbeit und einen kräftigen Gehaltsverzicht des Gründungskollegiums. Nur so konnten wir kleine Klassen und den nötigen Personalspiegel finanzieren. Von staatlicher Seite gab und gibt es leider in Baden-Württemberg noch keinerlei besondere Bezuschussung für inklusiv arbeitende Schulen.

Sehr froh sind wir deshalb über die Unterstützung durch die Software AG-Stiftung. Sie ermöglicht es uns die geplanten vier mageren Anfangsjahre zu verkürzen und die Gehälter bereits in diesem Schuljahr anzuheben.

Andere Bereiche (Aufbau eines Therapieangebotes – Musikinstrumente für alle Kinder – ein gut gestalteter Außenbereich ...) warten noch darauf aus der Phase des Provisoriums und der Improvisation herauszuwachsen.

In den nächsten Jahren werden wir für unsere wachsende Schulgemeinschaft auch ein eigenes Schulhaus brauchen. Die ehemalige Krankenpflegeschule nahe dem Kreiskrankenhaus in Calw, deren Räume wir günstig mieten konnten, wird bald zu klein werden.

Wer mehr über uns wissen möchte, ist herzlich eingeladen nach Calw zu kommen. Wir freuen uns immer über (angemeldeten) Besuch – auch im Unterricht. Nicht nur für die Kinder, auch für „große Leute“ wollen wir eine Willkommen heißende Schule sein!

Kontakt:

Telefon 07051. 9686633

info@waldorfschulecalw.de

BEIHILFE MÖGLICH

Hannoversche Beihilfekasse öffnet sich

Seit dem 01.08.2011 können auch Einrichtungen, die eine betriebliche Altersversorgung mit den Hannoverschen Kassen durchführen, Mitglied in der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. werden.

Die Beihilfekasse hat ihre Arbeit am 01.08.2010 aufgenommen, um im Waldorf-Versorgungswerk versicherten Personen Unterstützung im Krankheitsfalle anbieten zu können. Mehrere Einrichtungen im Waldorf-Versorgungswerk nutzen dieses Angebot. Nun haben nach der erfolgreichen Einführung der Beihilfekasse Einrichtungen ihr Interesse an einer Mitgliedschaft bekundet, die mit uns die betriebliche Altersversorgung durchführen, aber nicht Mitglied im Waldorf-Versorgungswerk sind.

Um auch diesen Einrichtungen die Möglichkeit zu bieten, ihre Mitarbeiter im Krankheitsfall finanziell zu unterstützen, haben wir eine Öffnung der Hannoverschen Beihilfekasse beschlossen. Alle Einrichtungen, die mit der Hannoverschen Pensionskasse VVaG oder der Hannoverschen Alterskasse VVaG die betriebliche Altersversorgung durchführen, können nun Mitgliedseinrichtung der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. werden.

Für alle Einrichtungen gelten hierbei dieselben Konditionen: Für einen monatlichen Arbeitgeber-Beitrag in Höhe von EUR 28,50 können die angemeldeten Mitarbeiter und deren familienversicherte Angehörige Leistungen der Beihilfekasse in Anspruch nehmen. Ein Rechtsanspruch auf die Leistungen der Beihilfekasse

besteht nicht. *Für alle bisher eingegangenen Anträge konnten jedoch Beihilfen gewährt werden, sofern die Leistungen erstattungsfähig waren.*

Neben Beihilfen für kostenintensive Maßnahmen wie Zahnersatz oder Brillen waren in den vergangenen Monaten insbesondere Erstattungen für Behandlungen beim Heilpraktiker sowie für anthroposophische Medizin und Therapien stark nachgefragt. Da die gesetzlichen Krankenkassen diese Leistungen in der Regel nicht zahlen, müssen die Kosten in voller Höhe vom Versicherten selbst getragen werden. Durch die Mitgliedschaft in der Beihilfekasse können Mitarbeiter hier eine spürbare finanzielle Entlastung von bis zu 50% dieser zusätzlichen Kosten erhalten. |

ÖFFNUNG SOLIDARGEMEINSCHAFT

Hannoversche Beihilfekasse in Zusammenarbeit mit **gesundheit aktiv**



Bisher sind mehr als 300 Menschen mit ihren Familienangehörigen in der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. angemeldet. Diese sind durch das Waldorf-Versorgungswerk über ihre Einrichtungen bei der Hannoverschen Alterskasse VVaG versichert.

Doch auch außerhalb des Waldorf-Versorgungswerkes stößt die Hannoversche Beihilfekasse e.V. auf Interesse. So haben wir die Hannoversche Beihilfekasse e.V. seit dem 01.08.2011 auch für Versicherte von Mitgliedseinrichtungen geöffnet, die nicht am Waldorf-Versorgungswerk teilnehmen, jedoch ihre betriebliche Zusatzversorgung über die Hannoversche Pensionskasse VVaG oder die Hannoversche Alterskasse VVaG versichern (siehe oben stehenden Artikel).

Nun planen wir einen weiteren Schritt: Der Patientenverband *gesundheit aktiv anthroposophische heilkunst e.v.* möchte mit der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. zusammenarbeiten und seinen Mitgliedern die Vorteile der Beihilfekasse anbieten. *gesundheit aktiv* wurde bereits 1952 gegründet und vertritt als unabhängige Patientenorganisation gemeinsam mit den angeschlossenen Therapeutika und lokalen Patienteninitiativen die Interessen von mehr als 15.000 Menschen, sowohl auf deutscher als auch auf europäischer Ebene. Näheres finden Sie auch unter www.gesundheit-aktiv.de.

Wir werden die Solidargemeinschaft der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. zum 01.03.2012 auch für die Mitglieder von *gesundheit aktiv* öffnen und freuen uns

sehr auf die Zusammenarbeit mit dem Verband. Wir teilen nämlich das Anliegen des Patientenverbandes, neben der Unterstützung des Einzelnen die Komplementär- und insbesondere die anthroposophische Medizin zu fördern. Gemeinsam wollen wir an diesem Projekt arbeiten.

Die Mitglieder von *gesundheit aktiv* werden in der Weihnachtsausgabe von *point*, dem Magazin des Verbandes, über die Möglichkeiten und das weitere Vorgehen informiert. |

NEUES ANGEBOT

Mit der Hannoverschen Pensionskasse VVaG die Rürup-Förderung nutzen

Die Hannoversche Pensionskasse VVaG bietet Ihnen mit dem neuen Modell der Basisrente neuerdings auch die Möglichkeit, für Beiträge aus dem Netto-Einkommen die sog. „Rürup“-Förderung zu nutzen.

Die „Rürup“-Förderung ist neben der Entgeltumwandlung eine weitere Möglichkeit, steuerliche Fördermöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Während die Entgeltumwandlung ausschließlich für beschäftigte Mitarbeiter in einem Arbeitsverhältnis möglich ist, können von der „Rürup“-Förderung alle Steuerpflichtigen profitieren. Insbesondere richtet sich unser Angebot daher an Selbstständige, da sie keinen Anspruch auf Entgeltumwandlung haben, sowie an Arbeitnehmer, bei denen durch die Beiträge des Arbeitgebers zur betrieblichen Altersversorgung bereits die Steuerfreigrenze in Höhe von derzeit EUR 2.640 (Wert für 2011) ausgeschöpft wird.

Ob und in welchem Umfang Sie von der „Rürup“-Förderung profitieren können, sollten Sie ggf. mit Ihrem Steuerberater besprechen.

Nähere Einzelheiten zu unserer Basisrente, rechtliche Hintergründe und Beispiele entnehmen Sie bitte unserem Merkblatt Basisrente, zu finden auf unserer Webseite unter www.hannoversche-kassen.de/fachinfo/merkblaetter/Betriebsrente.

Ansprechpartnerin:
Kathrin Maleck
Telefon 0511. 820798-52
maleck@hannoversche-kassen.de

JAHRESSITZUNG

Beirat und Sprecherkreis WVV

Im Zusammenhang mit der Veranstaltung „Welche Bildung braucht die Zukunft“ fand am 14.09.2011 auch die jährliche Sitzung des Beirats im Waldorf-Versorgungswerk statt. Im kleinen Kreis berichtete der Sprecherkreis aus seiner Arbeit. Besonders von der Mitwirkung an der Ausgestaltung von Entwicklungsprojekten der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. sowie von der jährlichen Prüfung der Mittelvergabe im Sozialfonds, die keine Beanstandungen ergab.

Nach dem Ausscheiden von Peter Häuser und Hans-Joachim Seidel standen zwei neue Mitglieder zur Wahl. Einstimmig gewählt wurden Gabriele Hohlmann, Lehrerin an der Waldorfschule Mülheim/Ruhr sowie Eva Wörner, Geschäftsführerin der Freien Waldorfschule Frankfurt/Main. In ihrem Amt bestätigt wurden Michael Lemcke (Hamburg-Altona) und Peter Steinle (Hamburg-Bergstedt). Weiterhin im Amt ist auch Detlev Schiewe (Hannover-Maschsee).

STUDIE

Nachhaltige Geldanlagen werden Mainstream

Eine Studie zum Anlageverhalten von Pensionseinrichtungen durch Eurosif mit dem Verband FNG Forum Nachhaltige Geldanlagen hat ergeben, dass bisher nur 56% der Institute Nachhaltigkeitskriterien in Anlagestrategien berücksichtigen. Allerdings halten es 66% der Befragten für eine Pflicht Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung in Anlageentscheidungen zu berücksichtigen. Damit stehen nachhaltige Investments, nach Aussage von Francois Passant, Geschäftsführer von Eurosif, im Begriff, zum Mainstream zu werden.

Die Hannoverschen Kassen haben an der Studie teilgenommen und berichtet, dass seit Gründung 1985 nachhaltige Kriterien Basis für Anlagen sind.

Allerdings gehen die Auffassungen, was nachhaltig ist, noch weit auseinander. Es gibt eine Vielzahl an Kriterien zur Unternehmensbewertung, jedoch ist für die Beurteilung von Deckungsportfolien (Pfandbriefe) oder der „guten Unternehmensführung“ von Nationen noch erhebliche Vorarbeit zu leisten, bevor hier eine Einschätzung vergleichbar dem Rating für die Kreditwürdigkeit nach finanziellen Aspekten möglich wird.

Das Ergebnis der Studie bestätigt die langfristige Anlagestrategie der Hannoverschen Kassen und motiviert auf dem eingeschlagenen Weg weiterzuarbeiten.

Die Studie selbst können Sie downloaden: <http://www.forum-ng.org/de/fng/aktivitaeten/124-europaweite-studie-zur-betrieblichen-altersvorsorge-in-europa-die-zusammenfassung-in-deutsch.html>



ZUKUNFT GESTALTEN

Neue Wohnformen für jung und alt

Die Alterspyramide in Deutschland stellt die Menschen vor ganz neue Probleme. Nicht nur, dass die Belastungen für die nächsten Generationen immer größer werden, um die vorhergehenden Generationen zu versorgen, es stellt sich auch irgendwann die Frage, wie vor allem auf dem Dienstleistungssektor die zahlreichen alten Menschen versorgt und eventuell gepflegt werden können.

Immer wichtiger wird hier, dass die Menschen im Alter für sich und für andere „Ruheständler“ Verantwortung übernehmen. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund, dass die Familien immer mobiler werden und diese Arbeiten kaum noch selber von den Verwandten geleistet werden können.

Immer mehr Menschen finden sich in Wohnprojekten zusammen, um gemeinsam ihr Leben zu gestalten. Oftmals ist dies eine Gruppe von Menschen, die bereits im Ruhestand sind oder kurz davor, die gemeinsam ein größeres Wohnobjekt erwerben, um dort zu wohnen, sich gegenseitig zu helfen und um gemeinsame Unternehmungen zu machen.

Eine andere Möglichkeit sind die generationsübergreifenden Wohninitiativen. Beide Wohnformen sind eine mögliche Antwort auf die genannten Probleme.

Die Hannoverschen Kassen unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten solche Initiativen in Form von Darlehen oder auch von Beteiligungen an solchen Wohnprojekten.

Am 28.10.2011 fand in Hamburg eine Veranstaltung der Hannoverschen Kassen unter Beteiligung des Forums für gemeinschaftliches Wohnen Bundesvereinigung e.V. und der STATTBAU Hamburg, Stadtentwicklungsgesellschaft statt.

Unter dem Motto „Neue Wohnformen für jung und alt“ haben dort diese Einrichtungen und die Wohninitiative „De olen Smugglers“ in Hamburg die Probleme und Möglichkeiten von Wohnprojekten anschaulich dargestellt.

Ansprechpartner:
Reiner Scheiwe
Telefon 0511. 820798-50
scheiwe@hannoversche-kassen.de |

AUFTAKTVERANSTALTUNG

Forum – Dritte Lebensphase

„Die Hannoverschen Kassen sind eine Vereinigung von und für Menschen, die Zukunft gestalten und Solidarität üben wollen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, finanzielle und soziale Grundlagen zu schaffen, damit Menschen in Würde alt werden können.“

So steht es im Leitbild der Hannoverschen Kassen.

Was bedeutet das für diejenigen unter Ihnen, deren dritte Lebensphase bereits begonnen hat? War / Ist der Übergang von der Berufstätigkeit in den Ruhestand eine Krise? Und wenn Ja, welche neuen Impulse sind daraus erwachsen? Wie hat sich Ihr Leben verändert? Haben Sie neue Tätigkeiten gesucht? Und gefunden? Sind Sie entgeltlich oder ehrenamtlich tätig? Wie gestaltet sich inzwischen Ihre Beziehung zum ehemaligen Kollegium und zu Ihrer Schule? Haben sich Ihre Wohnverhältnisse geändert? Planen oder verwirklichen Sie Formen gemeinschaftlichen Wohnens?

Was sind Ihre Fragen? Und wo haben Sie Lösungen gefunden?

Wenn Sie über diese und weitere Fragen mit anderen Menschen in der Dritten Lebensphase und mit Mitarbeitern der Hannoverschen Kassen ins Gespräch kommen wollen, bieten wir Ihnen und uns dazu ein Forum.

Wir laden Sie herzlich ein zum ersten Forum – Dritte Lebensphase
Freitag, 15.06.2012, 11.00 – 16.00 Uhr
in den Räumen der Hannoverschen Kassen
Pelikanplatz 23, 30177 Hannover

Anmeldung bis zum 04.06.2012
bei Christine Bohlmann
Telefon 0511. 820798-50
bohlmann@hannoversche-kassen.de |

CHARTA DER VIELFALT

Vielfalt als Chance für Unternehmen

Ein Unternehmen kann sich nur entwickeln, wenn sich die in ihm tätigen Menschen entfalten können. Dazu braucht es auf der einen Seite eine klare Organisationsstruktur und auf der anderen Seite die Möglichkeit, dass die Mitarbeiter ihre Ideen auch äußern und eventuell umsetzen können. Voraussetzung hierfür ist ein Klima des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung jedes einzelnen Mitarbeiters. Vielfalt – Diversity wird ausdrücklich gewollt.

Führung wird dadurch nicht leichter. Auf der einen Seite wird Verantwortung für die Aufgaben und Ziele des Unternehmens übernommen. Auf der anderen Seite werden immer stärker auch von Führungskräften ein hohes Maß an Sozialkompetenz und ein Blick für die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Mitarbeiter notwendig. Immer mehr Unternehmen erkennen diesen Sachverhalt.

Die Initiative „Charta der Vielfalt“ steht in Deutschland unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel, mehr als 1000 Unternehmen haben die Charta unterschrieben. Im Rahmen des neunzigjährigen Firmenjubiläums der Firma Weleda, sind auch die Hannoverschen Kassen dieser „Charta der Vielfalt“ beigetreten.

Es gilt im Wesentlichen sechs Grundsätze zu beachten (aus dem Wortlaut der „Charta der Vielfalt“):

1. Eine Organisationskultur pflegen, die von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung jeder und jedes Einzelnen geprägt ist. Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass Vorgesetzte wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Werte erkennen, teilen und leben. Dabei kommt den Führungskräften bzw. Vorgesetzten eine besondere Verpflichtung zu.

2. Unsere Personalprozesse überprüfen und sicherstellen, dass diese den vielfältigen Fähigkeiten und Talenten aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserem Leistungsanspruch gerecht werden.
3. Die Vielfalt der Gesellschaft innerhalb und außerhalb der Organisation anerkennen, die darin liegenden Potenziale wertschätzen und für das Unternehmen oder die Institution gewinnbringend einsetzen.
4. Die Umsetzung der Charta zum Thema des internen und externen Dialogs machen.
5. Über unsere Aktivitäten und den Fortschritt bei der Förderung der Vielfalt und Wertschätzung jährlich öffentlich Auskunft geben.
6. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Diversity informieren und sie bei der Umsetzung der Charta einbeziehen.

Wir sind überzeugt: Gelebte Vielfalt und Wertschätzung dieser Vielfalt hat eine positive Auswirkung auf die Gesellschaft in Deutschland.

Der Vorstand der Hannoverschen Kassen begrüßt die Grundsätze der „Charta der Vielfalt“ und sieht diese als Selbstverständlichkeit für moderne Führung an.

Wir hoffen in diesem Sinne, dass sich noch weitere Unternehmen dieser „Charta der Vielfalt“ anschließen werden.

Vorstand der Hannoverschen Kassen:
Regine Breusing, Hilmar Dahlem,
Reiner Scheiwe

VERANSTALTUNGEN

Hannoversche Kassen unterwegs 2012

Im kommenden Jahr werden die Hannoverschen Kassen wieder regional unterwegs sein. In einer ganzen Reihe von Veranstaltungen wollen wir mit Mitgliedern und Interessenten zu aktuellen Themen und zu den Angeboten der Hannoverschen Kassen ins Gespräch kommen.

Den Auftakt macht eine Veranstaltung in Berlin am 14.02.2012. Gemeinsam mit dem Verein *gesundheit aktiv* widmen wir uns den Themen Individuelle Initiative, Gesundheit und neue Solidarformen im Gesundheitswesen. Voraussichtlich im März finden weitere Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen und, gemeinsam mit der GLS Bank, in Baden-Württemberg zur Zukunft der Altersversorgung statt.

In der zweiten Jahreshälfte sollen Veranstaltungen in Hamburg (September) und in Hannover (November) folgen. Genaueres zu Ort und Zeit, Themen und Referenten finden Sie ab Mitte Januar im Internet unter www.hannoversche-kassen.de

SEMINAR

Corporate Compliance für gemeinnützige Einrichtungen

Eine Gratwanderung zwischen Rechtstreue und Mission

Das Seminar richtet sich vor allem an Vorstände, Aufsichtsräte, Beiräte, Kuratorien, Schul- oder Heimleitungen sowie Geschäftsführungen von gemeinnützigen Einrichtungen.

Die Referenten sind Sandra Meinke, Rechtsanwältin und Fachanwältin für Arbeitsrecht, Ingo Krampen, Rechtsanwalt und Mediator sowie Hilmar Dahlem, Vorstand Hannoversche Unterstützungskasse e. V.

Termine des zweitägigen Seminars:
01./02.03.2012 in Hannover
22./23.03.2012 in Stuttgart

Weitere Informationen unter:
www.barkhoff-partner.de
Telefon 0234. 610600
Anmeldung über:
kanzlei@barkhoff-partner.de
Fax 0234. 6106029
Barkhoff & Partner GbR,
Husemannplatz 3-4,
44787 Bochum



ZENTRUM FÜR HORIZONTALES FÜHREN

Begeisterung steckt an: Gründungsveranstaltung am 28.06.2011

Begeisterung steckt an – so könnte man die Atmosphäre bei der Gründung des Zentrums für horizontales Führen am 28.06.2011 beschreiben. Etwa 60 Verantwortliche aus Unternehmen, gemeinnützigen Einrichtungen und Bildungsinstitutionen waren an diesem heißen Tag nach Hannover in die Räume der Hannoverschen Kassen gekommen. In den einleitenden Beiträgen betonten Adriaan Bekman und Hilmar Dahlem, dass dieses Zentrum ein nicht-kommerzieller Forschungs- und Entwicklungszusammenhang ist. Er steht in der Kontinuität der langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit, die von Bernard Lievegoed und weiteren Pionieren der Organisationsentwicklung bereits in den 1950er Jahren begonnen wurde. Organisationen sind menschliche Schöpfungen, moderne, organisierte Gemeinschaften, in deren Mittelpunkt der Mensch als Freiheits- und Entwicklungswesen steht. Gerade vor diesem Hintergrund gewinnt die Führungsfrage ihre besondere Tragweite. So zeigt die aktuelle Forschung, dass es kein allgemeines Führungskonzept gibt. Führung ist ein Prozess in der Gemeinschaft, der immer wieder neu und konkret ist, immer abhängig von den konkreten Menschen und den jeweiligen Situationen. Was in der Seele der Menschen vorgeht, die „Sprache der Seele“ so Adriaan Bekman, spielt dabei eine zentrale Rolle.

Und natürlich gibt es Orientierungspunkte und Vorgehensweisen für einen horizontalen, dialogischen Führungsprozess, der Arbeitsgemeinschaften hilft, etwas zu leisten für ihre Kunden und gemeinsam Ziele zu erreichen. So berichteten während dieser Veranstaltung auch Gunther Wölfges (Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Mittelmosel) gemeinsam mit Martin Eltges (Leiter Organisation dort), Philip Lettmann (Mitglied der Geschäftsleitung WALA Heilmittel GmbH) sowie Regine Breusing und Reiner Scheiwe (Vorstand Hannoversche Kassen) von ihren praktischen Erfahrungen. Der Erfahrungsaustausch wird zukünftig gemeinsam mit weiteren Beteiligten in einem 1- bis 2-mal jährlich tagenden Forschungskreis fortgesetzt.

BILDUNG UND GENUSS

„Welche Bildung braucht die Zukunft?“

So lautete der Titel einer gemeinsamen Veranstaltung von Hannoverschen Kassen und GLS Treuhand am 13.09.2011 in Hannover. Mehr als 50 Teilnehmer vorwiegend aus Waldorfschulen, Freien Schulen und Stiftungen kamen.

Die gewollt unterschiedlichen Perspektiven führten zu lebhaften Gesprächen und neuen Einsichten. Prof. Dr. Charlotte Heinritz von der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn zeichnete in ihrem Beitrag die bildungspolitischen Entwicklungen nach, die zu der heutigen Situation geführt haben. Kurt Edler, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik in Hamburg, befasste sich mit den Perspektiven einer Demokratisierung von Schule und den Möglichkeiten, die Zivilgesellschaft zu einem selbstbewussten Partner von Schule zu machen. Wiederum aus einer ganz anderen Richtung kam Dietmar Hagen, Geschäftsführer der Firma Essensezeit in Hannover, der aus seinen Erfahrungen in zahlreichen Kantinen großer Firmen berichtete, wo Betroffene zu Beteiligten wurden – und gesunde Ernährung und Genuss sich miteinander verbinden ließen. So kann die Frage der Ernährung kulturbildend und -verändernd wirken in einer Organisation.

In Gesprächsgruppen und einem abschließenden Plenum konnte die Vielfalt der Aspekte so verarbeitet werden, dass Ansatzpunkte für nächste Schritte greifbar wurden.



DIALOG DER GENERATIONEN

**Start Zertifikatsstudium
Bürgerschaftliches Engagement**

Auf große Resonanz stieß das Angebot „Zertifikatsstudiengang Bürgerschaftliche Kompetenz im Dialog der Generationen“, das von den Hannoverschen Kassen und der Alanus Hochschule derzeit mit einem Expertenteam entwickelt wird. Mehr als 30 Teilnehmer kamen am 16./17.09.2011 zum ersten Modul an der Alanus Hochschule zusammen. Biographie, Bürgerschaftliche Führungskompetenz, Projektkompetenz, Signaturen der Gegenwart, Studium Generale – das sind einige Themen, an denen nun ebenso gearbeitet wird wie an individuellen Projekten der Teilnehmer.

Der Pilotdurchgang endet Anfang März 2012. Ziel ist es, dann ein, gemeinsam mit den Teilnehmern entwickeltes, Zertifikatsstudium darstellen zu können. Ein Angebot, das dazu gedacht ist, gerade am Übergang vom Beruf in die Rentenphase, eine Möglichkeit zu eröffnen, bürgerschaftliche Führungskompetenz in der Gesellschaft zu ergreifen und den demographischen Wandel aktiv mitzugestalten.

Kontakt:
Hilmar Dahlem
Telefon 0511. 820798-50
dahlem@hannoversche-kassen.de

FREIEXEMPLARE ANFORDERN

Buch: „Burnout – mit der Krise wachsen“

Ende September 2011 ist das Buch des Autorenteams Hilmar Dahlem, Renate Hölzer-Hasselberg, Christian Schopper, Solveig Steinmann-Lindner erschienen. Entstanden ist diese Publikation zum Zeitphänomen Burnout aus einem Forschungsprojekt im Sozialfonds der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. Es ist ein Mut machendes Buch geworden, das immer wieder den einzelnen Menschen mit seiner beruflichen und biografischen Situation in den Mittelpunkt stellt, das Expertenwissen vermittelt und zahlreiche praktische Hinweise gibt. Wir möchten damit zum Gespräch über die Mitarbeitergesundheit in unseren Mitgliedseinrichtungen beitragen.

Allen Schulen und Einrichtungen im Waldorf-Versorgungswerk bieten wir eine angemessene Anzahl von Freixemplaren dieses Buches für ihre Kollegien an (bis zu 5–10 Exemplare, je nach Mitgliederzahl im Waldorf-Versorgungswerk).

Bitte richten Sie – sofern noch nicht geschehen – als Kollegiumsvertreter oder Geschäftsführer Ihrer Schule Ihre Anfrage an:
steinmann-lindner@hannoversche-kassen.de



PERSONALIA



Bernd Zschoyan

Seit dem 1. August dieses Jahres habe ich einen „Rollentausch“ vorgenommen: seither bin ich als Verantwortlicher Aktuar für die Hannoverschen Kassen tätig und habe daher zu Ende Juli mein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. Meine Wahl als Aufsichtsratsmitglied erfolgte im Februar 2009 auf der Mitgliederversammlung der Hannoverschen Kassen. Als Aufsichtsratsmitglied war es mir ein besonderes Anliegen neben der generellen Sicht auf die Kassen, speziell den Versicherungsgedanken stärker in den Fokus zu bringen. Sichtbar wird dieses an den kürzlich neu eingeführten Tarifen auf Basis aktuellerer Rechnungsgrundlagen.

Von meiner Ausbildung bin ich Mathematiker und arbeite seit nunmehr fünfunddreißig Jahren in und mit der Versicherungsbranche, insbesondere der Lebensversicherung. Als Aktuar habe ich mich während meines gesamten Berufslebens mit Fragen der Rechnungsgrundlagen, der Bilanzierung, der Überschussbeteiligung und den möglichen Entwicklungen eines Versicherungsunternehmens beschäftigt. Wesentlich bei allen Fragen sind stets die Annahmen über den zu untersuchenden Sachverhalt, also beispielsweise die anzunehmende Entwicklung der zukünftigen Lebenserwartung.

Mein Grundanliegen lässt sich auf eine einfache Formel bringen: Vertrauen durch Verlässlichkeit. Der Versicherungsnehmer erbringt mit seiner Beitragszahlung eine Vorleistung dem Unternehmen gegenüber; dementsprechend ist es die wichtigste Verpflichtung des Unternehmens, das vom Versicherungsnehmer entgegengebrachte Vertrauen nachhaltig zu rechtfertigen. Dieses bedeutet insbesondere, dass die Sicherstellung der langfristigen Erfüllbarkeit der eingegangenen Rentenverpflichtungen die primäre Maxime jeden Handelns in den Hannoverschen Kassen darstellt.

Was zeichnet jedoch meine Persönlichkeit aus? Wenn ich diese Frage in meinem engsten Bekanntenkreis stelle, so stoße ich immer wieder auf die beiden Begriffe: Querdenker und Freigeist. Mit dem Begriff Querdenker verbinde ich in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, konkrete Frage-/Aufgabenstellungen stets in einem übergeordneten Zusammenhang zu betrachten; mich also mit dem gesamten Beziehungsgeflecht zu beschäftigen. Dadurch ergeben sich jedoch immer wieder die vielfach zu beobachtenden Konflikte: hier die Einhaltung und Fortführung alter, anscheinend bewährter Verhaltensmuster, dort die Notwendigkeit des In-Frage-Stellens dieser Muster.

Ergänzend hierzu beschreibt der Begriff Freigeist für mich die Fähigkeit, bekannte Wege zu verlassen, Neuland zu betreten und mit dem Bekannten zu verbinden, also neue Strukturen zu schaffen. Hierzu zählt für mich auch die Überzeugung, dass nur einfache Strukturen eine dauerhafte Überlebensfähigkeit sichern helfen.

„Aktuar“

In Deutschland müssen nach dem Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) Personenversicherungen sowie Schadens- und Unfallversicherungen, die Deckungsrückstellungen aus der Haftpflicht- und Unfallversicherung haben, einen Verantwortlichen Aktuar bestellen. Er hat die Aufgaben, die korrekte Berechnung der Deckungsrückstellung und die Kalkulation ausreichender Versicherungsbeiträge sicherzustellen. In der Lebensversicherung macht er überdies dem Vorstand Vorschläge zur Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer.

Quelle: Wikipedia (hat in Alltagssprache übersetzt, was ein Aktuar ist).

Neuer Aktuar

PERSONALIA

Neu bei den Kassen



Bianca Hallmann

arbeitet seit 25 Jahren als Versicherungskauffrau und ist seit dem 01. Juni 2011 nun auch für die Hannoverschen Kassen tätig.

„Ich freue mich, meine Berufs- und Lebenserfahrung bei den Hannoverschen Kassen einbringen zu dürfen und empfinde bereits die ersten Monate mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen als große Bereicherung“



Fynn Adam

Ich bin 18 Jahre alt und seit dem 19.08.2011 Praktikant bei den Hannoverschen Kassen begleitend zur 11. Klasse der Fachoberschule. In den ersten Wochen bin ich in der Abteilung Kapitalanlagen gewesen. Dort habe ich mich insbesondere mit dem Versicherungsaufsichtsgesetz und der Anlageverordnung für gebundenes Vermögen von Versicherungen befasst, um die wichtigsten Rahmenbedingungen von Versicherungsunternehmen kennen zu lernen.

In nächster Zeit werde ich außerdem noch die Abteilungen Versicherung, Rechnungswesen und Controlling besuchen. Ich bin gespannt, was auf mich zukommt.



Meike Woyack

Ich bin 20 Jahre alt und seit dem Herbstsemester 2010/2011 im Rahmen meines Studiums als Praktikantin bei den Hannoverschen Kassen tätig. Während meines dualen Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter (bei Bonn), habe ich nun die Möglichkeit Studieninhalte bei den Hannoverschen Kassen zu vertiefen und von der praktischen Seite anzugehen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit, auf viele neue Projekte und Herausforderungen und bin froh über die angenehme Arbeitsatmosphäre sowohl seitens der Arbeitskollegen/innen als auch der Räumlichkeiten.

GLÜCKWUNSCH

Friedrich-Rittelmeyer-Haus Hannover in neuem Gebäude

Am 29. Oktober dieses Jahres ist in Hannover das neue Gebäude des Friedrich-Rittelmeyer-Hauses eingeweiht worden.

Seitens der Hannoverschen Kassen überreichten Reiner Scheiwe und Britta Buchholz (ehemalige Mitarbeiterin des Friedrich-Rittelmeyer-Hauses, die jetzt für die Hannoverschen Kassen tätig ist) zwei Bilder der Künstlerin Angelika Ackermann aus Hamburg.

So manche Gemeinsamkeit ist bei den beiden Einrichtungen Friedrich-Rittelmeyer-Haus und Hannoversche Kassen zu finden. Beide Einrichtungen, bzw. das neue Gebäude des Friedrich-Rittelmeyer-Hauses

- wollen dem Menschen ein würdiges Alter ermöglichen
- tun dies aus einem geistigen Impuls heraus und mit einem positiven Menschenbild
- sind durch die Initiative und Tatkraft von Rembert Rauchbach entstanden.

Symbolhaft wird dies durch die Bilder von Angelika Ackermann ausgedrückt. Hat doch die Künstlerin schon in vielen Altenheimen ihre Bilder ausgestellt, die dort bei den Bewohnern positive Resonanz finden. Darüber hinaus wurden die Bilder zuvor sowohl im Hause Rauchbach, wie auch in den Büroräumen der Hannoverschen Kassen ausgestellt.

Den Bewohnern und Mitarbeitern des Friedrich-Rittelmeyer-Hauses möchten wir zu dem schönen und gleichzeitig zweckmäßigen Haus gratulieren. Es ermöglicht ihnen, bei zunehmend schwieriger werdenden gesetzlichen Rahmenbedingungen, immer den Menschen im Mittelpunkt aller Überlegungen zu sehen.

**AUSSTELLUNG
IN DEN RÄUMEN
DER HANNOVERSCHEN KASSEN**

IM GEGENÜBER

**Bilder von Stefan Krauch
und Rainer Mörk**

Was dürfen wir erwarten? Farbigkeit, Frische, Heiteres und Tiefe, Bewegung, Leuchten, Flächiges und Geometrisches. Gegenständliches?

Für Stefan Krauch ist Malen ein Moment, ein Weg zu Besinnung und Ruhe sowie die Möglichkeit, Gedanken und Gefühle auf andere Art auszudrücken und zum Gegenüber werden zu lassen.

Bilder und Objekte von Rainer Mörk sind voller Farbenfreude, manchmal mit einer angedeuteten Gegenständlichkeit, sie arbeiten mit geometrischen Elementen, die immer wieder malerisch umspielt werden. Experimentierfreude ist spürbar.

Lassen wir uns überraschen.



Lesen Sie hierzu auch:
[www.hannoversche-kassen.de/
aktuelles](http://www.hannoversche-kassen.de/aktuelles)

VERNISSAGE

Mittwoch, 25. April 2012, 17.30 – 20.30 Uhr
mit musikalischer Umrahmung und Abendimbiss

SIE SIND HERZLICH EINGELADEN!

zum Schauen, Plaudern, zum Kennenlernen und Genießen!
Bringen Sie gerne auch Freunde und Bekannte mit.

Für die Planung bitten wir um Anmeldung bis zum 23. April 2012.
Telefon 0511. 820798-50, info@hannoversche-kassen.de

Die Bilder sind dann vom 26. April bis 12. Oktober 2012 zu den Bürozeiten und nach telefonischer Vereinbarung zu sehen und können auch erworben werden.
Telefon 0511. 820798-50

VERANSTALTUNGEN

-
- Fr 13.01. – So 15.01.2012 **9. BILDUNGSKONGRESS 2012 „WIE LERNEN KINDER EMPATHIE UND SOLIDARITÄT?“**
 Ort: Freie Waldorfschule auf der Uhlandshöhe, Stuttgart
 » www.bildungskongress2012.de
-
- So 15.01. – Fr 20.01.2012 **INTENSIVWOCHE AM GOETHEANUM: WIE WERDE ICH ZUKUNFTSFÄHIG?**
 Ort: Goetheanum, Schweiz
 » www.sektion-landwirtschaft.org
-
- Di 14.02.2012 **INDIVIDUELLE INITIATIVE UND NEUE SOLIDARFORMEN IM GESUNDHEITSWESEN**
 Eine Kooperation von Hannoverschen Kassen und gesundheit aktiv e.V.
 Ort: Berlin
 » www.hannoversche-kassen.de/aktuelles
-
- Do 23.02. – Fr 24.02.2012 **FACHTAG: BARRIEREFREIE KOMMUNIKATIONSKOMPETENZ**
 Ort: Anthroposophisches Zentrum Kassel, Kassel
 » www.verband-anthro.de
-
- Fr 24.02.2012 **MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN DER HANNOVERSCHEN KASSEN**
 Ort: Historischer Saal im PelikanViertel, Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
-
- Do 01.03. – Fr 02.03.2012 **CORPORATE COMPLIANCE FÜR GEMEINNÜTZIGE EINRICHTUNGEN**
 Ort: Hannover
 Do 22.03. – Fr. 23.03.2012 Ort: Stuttgart
 » www.barkhoff-partner.de
-
- Fr 16.03.2012 **THEMENTAG INKLUSION**
 Ort: Freie Waldorfschule in Kassel, Zeit: 11.00 – 17.30 Uhr
 » www.waldorfschule.de
-
- Mi 25.04.2012 **VERNISSAGE „IM GEGENÜBER“**
 Ort: Hannoversche Kassen, Pelikanplatz 23, 30177 Hannover, Zeit: 17.30 – 20.30 Uhr
 » www.hannoversche-kassen.de/aktuelles
-
- Do 03.05. – Sa 05.05.2012 **5. TAGUNG BILDUNGSANGEBOTE MITMENSCHEN: LEBEN GESTALTEN. VERÄNDERUNG ALS CHANCE!**
 Ort: Naturfreundehaus Teutoburg, Bielefeld
 » www.verband-anthro.de
-
- Fr 15.06. – Sa 16.06.2012 **GENERALVERSAMMLUNG GLS BANK**
 Ort: Schauspielhaus und GLS Bank, Bochum
 » www.gls.de
-
- Fr 15.06. – So 17.06.2012 **2. BUNDESWEITE FACHTAGUNG „BIENEN MACHEN SCHULE“**
 Ort: Hannover
 » www.bienen-schule.de
-
- Fr 15.06.2012 **FORUM – DRITTE LEBENSPHASE**
 Ort: Hannoversche Kassen, Pelikanplatz 23, 30177 Hannover, Zeit: 11.00 – 16.00 Uhr
 » www.hannoversche-kassen.de/aktuelles

„Mutter/Vater und Kind Kurheim Alpenhof“



› **Der Alpenhof** liegt in einer Höhe von 1050 m, in der Gemeinde Rettenberg, auf dem Südhang des Rottachberges mit Blick auf den gegenüberliegenden Grünen und die dahinter liegenden Alpen.

Text: Christine Weywara

Grundlage unseres Kurkonzeptes ist das anthroposophische Menschenbild Rudolf Steiners. Ausgehend von der medizinischen Aufnahmeuntersuchung wird ein individueller Therapieplan erstellt mit dem Ziel einer Harmonisierung und Kräftigung der geistigen, seelischen und körperlichen Lebensprozesse. Besondere Beachtung findet die Lebens- und Beziehungssituation von Mutter und Kind. Da am Entstehen der Gesundheitsstörung physische, psychische und soziale Faktoren beteiligt sind, ist das Ziel eine zunehmend bewusste und aktive Beteiligung des Patienten am Gesundungsprozess und die Möglichkeit, Wege zu erkennen und Fähigkeiten zu erarbeiten, um Gesundheit und Lebensfreude zu erlangen. Die unberührte Natur lädt zu Wanderungen ein und schenkt Ruhe und Klarheit.

Indikationen und therapeutisches Konzept des Mutter / Vater und Kind Kurheimes Alpenhof

Indikationen für Erwachsene und Kinder:

- Stoffwechselerkrankungen
- Hauterkrankungen
- Krankheiten der Atemwege
- Psychosomatische Erkrankungen
- Psychovegetative Erkrankungen

Eine Hauptindikation für die Mutter / Vater und Kind Kur liegt in vielschichtigen körperlichen und psychischen Beschwerden und Problemen, die sich aus dem Aufgabenfeld der Kindererziehung ergeben.

Die Aufgabe, Kindern die ihnen gemäße Entwicklung zu ermöglichen, fordert ein bewusstes Annehmen und Ergreifen – nicht nur Erleiden oder Funktionieren in einer Fülle von Anforderungen.

Angeborene Therapien

Basierend auf der ausführlichen Anamnese bzw. der Wahrnehmung der Kinder, erstellt der Arzt am Tag nach der Anreise den individuellen Therapieplan.

Die medizinisch/therapeutischen Maßnahmen sind:

- Ärztliche Behandlung
- Krankenpflegerische Behandlung und Begleitung
- Rhythmische Massage
- Öldispersionsbad
- Heileurythmie
- Gruppeneurythmie
- Kunsttherapie: Aquarellmalen, Plastizieren, Zeichnen oder Steinmetzen
- Psychotherapeutische Gespräche
- Bewegungstherapie in der Natur: Morgenwanderung und Samstags-Wanderung
- Äußere Anwendungen: Wickel, Einreibungen, Fußbäder

Kinderbetreuung

Die Kinderbetreuung versuchen wir individuell zu gestalten, je nach Alterszusammensetzung der Kinder. So bilden sich 3–4 Gruppen. Kinder bis zu drei Jahren werden Montag bis Freitag vormittags betreut, Kindergartenkinder und Schulkinder werden Montag bis Samstag vormittags (incl. Mittagessen) und 4 x pro Woche nachmittags betreut. Dabei

legen wir Wert auf eine alters- und entwicklungsgemäße Betreuung in Anlehnung an die Waldorfpädagogik.

Trägerschaft

Das Kurheim Alpenhof ist von den Krankenkassenverbänden anerkannt nach § 111a für Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen (§§ 24,41 SGB V) in Form einer Mutter-Kind-Maßnahme bzw. einer Vater-Kind-Maßnahme. Träger des Kurheimes ist die Alberga gemeinnützige GmbH, deren einziger Zweck der Kurbetrieb ist.

Kontakt:

Mutter/Vater und Kind Kurheim Alpenhof
Hinterberg 7
87549 Rettenberg
Telefon 08327. 9230
Fax 08327. 92333
www.alpenhof-alberga.de
info@alpenhof-alberga.de

Diese Einrichtungen wurden bisher im InfoBrief vorgestellt:

www.casa-andrea-cristoforo.ch
www.casaraphael.com
www.centro-lanzarote.de
www.eridos.org
www.herberge-haeutligen.ch
www.rehaklinik-sonnebeck.de
www.schloss-hamborn.de
www.stalten.de

Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir ...

› **Wenn diese antike** Weisheit überhaupt außerhalb von festlichen Anlässen beherzigt wurde, so bezog man sie doch häufig auf das berufliche Leben, das sich an die Schulzeit anschloss. Die enorme Entwicklung, die sich inzwischen innerhalb von Branchen und generell im Spektrum heutiger Berufe ergeben hat, ließ zusätzlich zu den Fachkenntnissen die sogenannten Schlüsselqualifikationen (Neudeutsch: Softskills) immer bedeutender werden. Personalvermittler z. B. melden, dass die Sozialkompetenz von Bewerbern inzwischen zu 50 % den Ausschlag bei der Besetzung von Stellen gibt.

Die seit einigen Jahren immer häufiger publizierten Analysen zur Entwicklung unserer Lebensverhältnisse im Hinblick auf die berufliche Beanspruchung, unsere Lebenserwartung und unser soziales Miteinander fordern einen erweiterten Blick dafür, was man alles „für das Leben“ lernen bzw. im Bewusstsein haben sollte.

Zu der Tatsache, dass man im Beruf durch zunehmende Beschleunigung, Anforderungen, Erfolgserwartungen und Konkurrenz physisch und psychisch stärker gefordert ist, kommt angesichts unserer gesteigerten Lebenserwartung die Frage hinzu, wie man die zehn, zwanzig oder mehr Jahre nach der beruflichen Erwerbstätigkeit in Würde und materiell gesichert im wörtlichen Sinne erleben kann. Mal lustige, mal weniger lustige Geschichten von Männern, die nach Erreichen des Ruhestandsalters in ein „Loch“ fallen und ihren Partnerinnen erhebliche Nervenkraft abverlangen, kursieren schon seit vielen Jahren. Sollten einmal in vergleichbarer Zahl Frauen nach einer Vollzeitberufstätigkeit das Rentenalter erreichen, ist es nicht in dem Maße zu erwarten, dass

wie bei vielen Männern nach einer „sinnvollen Beschäftigung“ gesucht wird. Die immer noch weitgehend wirksame männlich-weibliche Rollenverteilung weist für Frauen, auch wenn sie voll berufstätig sind, eine Mehrfach-Inanspruchnahme auf, die – freiwillig oder nicht – Beweglichkeit, Interessenvielfalt auch außerhalb des unmittelbar Erforderlichen und eine breiter gestreute Hinwendungsgabe hervorbringt. Was sich vor diesem Hintergrund für Frauen oft zwangsläufig ergibt, muss für beide Geschlechter zukünftig bewusster ins Auge gefasst werden.

Eine Karriere nach der Karriere

Daraus ergibt sich die drängende Zukunftsfrage, wie man nach der beruflichen Erwerbstätigkeit für sich und andere nützlich bleibt. Welche beruflichen oder darüber hinaus reichenden Fähigkeiten lassen sich so entwickeln, dass sie nicht nur meine Zeit füllen, sondern auch noch für andere einen Wert haben? So haben z.B. in Frankfurt ehemalige Bank- und Personalmanager ein „Mentoring“-Kon-

zept verwirklicht, bei dem sie Hochschulabgänger persönlich auf dem Weg in eine Ausbildung beraten und begleiten.

Sich nur auf die eigene langjährige Erfahrung und die frühere Wertschätzung und eventuelle Erfüllung zu verlassen, kann leichtsinnig sein. Kritische Selbstreflexion und vor allem echtes Interesse an den veränderten Gegebenheiten sind unverzichtbare Voraussetzungen für eine Karriere nach der Karriere. |



Walter Hiller, Direktor für Kommunikation in der Software AG - Stiftung, Darmstadt